Zeitschrift: Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich
Band: 39 (1938-1939)

Nachruf: Heinrich Brockmann-Jerosch (1879-1939)
Autor: Bernhard, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Brockmann-Jerosch

1879—1939

Von HANS BERNHARD, Zch.-Chur.

Am 16. Februar ist Prof. Dr. Heinrich Brockmann an den Folgen eines Autounfalles gestorben. Ein überaus bewegtes und arbeitsreiches Leben fand damit unerwartet rasch seinen Abschluß. Noch harrten manche Pläne ihrer Verwirklichung, noch zählten viele wissenschaftliche und soziale Institutionen auf ihren Mitarbeiter; doch mit unerbittlicher Strenge hat der Schnitter Tod den Schlußstrich gezogen.

Der Vater Brockmanns war ein gebürtiger Pole und hieß Krzymowski. Als junger Student hatte er an dem mißglückten Aufstand der Polen gegen die russische Unterdrückung führenden Anteil genommen und mußte deshalb ins Ausland flüchten. Er wanderte durch ganz Deutschland und kam nach Zürich, wo er am Polytechnikum Mathematik studierte. Nach einer an Entbehrungen reichen Studienzeit wurde er Lehrer an den Kantonsschulen Zug und später Winterthur. Hier erhielt er 1870 das Bürgerrecht. Vier Jahre später heiratete Krzymowski in zweiter Ehe (die erste Frau wurde ihm durch eine Typhusepidemie entrissen) eine Tochter aus dem alten friesischen Geschlecht der Brockmann. Dieser Ehe entsprossen drei Söhne und zwei Töchter. Um sich auch äußerlich ihrer neuen Heimat besser anzupassen, beschlossen die Kinder später (bis auf einen Sohn), den polnischen Namen des Vaters gegen denjenigen der Mutter einzutauschen und nannten sich hinfort Brockmann.

Heinrich war der drittälteste unter ihnen. Er besuchte die Kantonsschule Winterthur, um nachher Landwirtschaft zu studieren. Doch schon vor Abschluß der Schulzeit beschloß er, sich der praktischen landwirtschaftlichen Arbeit zuzuwenden. Er durchwanderte große Teile der Schweiz und fand schließlich in Echallens eine Stelle als Knecht. Hier verrichtete er während eines ganzen Jahres alle Arbeiten in Haus und Stall und nahm innige Fühlung mit dem bäuerlichen Element, dem er später immer größtes Verständnis und Interesse entgegenbrachte. Nach diesem praktischen Lehrjahr bereitete er sich selbst auf die Aufnahmeprüfung ins Eidg. Polytechnikum vor und trat in dessen landwirtschaftliche Abteilung ein, die er 1902 als diplomierter Landwirt verließ.

Schon während seiner Studienzeit fühlte er sich besonders zu seinem

Lehrer Prof. Schröter, bei dem er Pflanzengeographie studierte, hingezogen. Von 1901 bis 1904 war er bei demselben Assistent. Daneben studierte er an der Universität Zürich Naturwissenschaften und Nationalökonomie, und erhielt 1906 mit einer Dissertation über « Die Flora des Puschlavs und ihre Pflanzengesellschaften » den Doktortitel. Auf Anregung Prof. Schröters beschloß Brockmann, trotz finanziellen Schwierigkeiten, sich als Privatdozent zu habilitieren und erwarb 1909 die Venia legendi an der Universität Zürich. Er las über Pflanzengeographie, Florengeschichte und Ethno-Botanik. Zahlreiche Exkursionen mit Studierenden, denen sich oft weitere Besucher anschlossen, führten ihn weit über die Grenzen unseres Landes.

Auch auf publizistischem Gebiet hat Brockmann bis zuletzt große Arbeit geleistet. An die hundert Publikationen sind in rascher Aufeinanderfolge im Laufe der Jahre erschienen. Wir nennen nur die bekanntesten: Flora des Puschlavs (Diss. 1907); Vegetation der Schweiz (unvollendet) (1925/29); Schweizer Volksleben, Sitten und Bräuche (1929/31); Schweizerisches Bauernhaus (1933). — Dazu erschienen fünf von Brockmann bearbeitete Wandkarten klimatologischen, geobotanischen und wirtschaftlichen Charakters.

Verschiedene wissenschaftliche Institutionen durften auf die rege Mitarbeit Prof. Brockmanns zählen. So vor allem das Geobotanische Forschungsinstitut Rübel am Zürichberg; zwanzig Jahre lang hat er ihm als Kurator beigestanden, längere Zeit sogar als Direktor. — Sodann war er Vorstandsmitglied der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich und bereicherte deren Tätigkeit durch Vorträge und Exkursionen, die stets gut besucht waren. — Der Schweiz. Pflanzengeographischen Kommission, die sich die geobotanische Landesaufnahme zur Aufgabe setzt, hat Brockmann ein Jahrzehnt vorgestanden und hier bei der kartographischen Darstellung wichtige Schrittmacherdienste geleistet. — Auch im Heimat- und Naturschutz hat der Verstorbene ein segensreiches Arbeitsfeld gefunden. In vielen Vorträgen und Publikationen warb er für die Erhaltung schöner Naturgebiete. Sein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf der Rückreise von Rümlang, wo er eine Heimatschutzinspektion durchgeführt hatte.

Ausländische Botanische Gesellschaften von Schweden, Finnland, der Tschechoslowakei und Wien hatten ihn zum korrespondierenden Mitglied ernannt; auch war er Mitglied der Kais.-leopoldinischen Akademie der Naturforscher in Halle.

Im Sommer 1928 las Brockmann als Austauschprofessor in Krakau über Vegetation und Geographie der Schweiz. Gerne hätten ihn damals die Polen als ordentlichen Professor behalten, doch trotz altpolnischer Abstammung zog es ihn wieder nach der Schweiz.

Heinrich Brockmann

Nach einer Zeichnung von Gregor Rabinowitsch in Zürich
April 1937

Leere Seite
Blank page
Page vide

Eine wichtige Aenderung trat im Leben Brockmanns ein, als er 1920 als Geographielehrer an die Oberrealschule Zürich gewählt wurde. Damit war auch eine gewisse Stundenverpflichtung am Seminar Küsnacht eingeschlossen, die später auf die Kantonale Handelsschule übertragen wurde. Brockmann schien das Lehrtalent seines Vaters geerbt zu haben. Er war ein temperamentvoller und ideenreicher Lehrer. Daß ihm das Schulzimmer oft zu eng wurde ist selbstverständlich. Die Exkursionen, die sein Vorgänger, Prof. Aeppli, bereits eingeführt hatte, wurden durch ihn bedeutend erweitert. Sie bildeten Höhepunkte seines schulmeisterlichen Schaffens. Zu Fuß, per Rad oder mit der Bahn durchzog er mit seinen Buben große Teile unserer Heimat und machte sie auf die Schönheit, Mannigfaltigkeit und Eigenart der Natur aufmerksam. Scharfes Beobachten und strenges Denken forderte er unbedingt von seinen Schülern. Immer wieder versuchte er ihnen die Augen zu öffnen und ihnen die mannigfaltigen Zusammenhänge zwischen Natur und Mensch aufzuzeigen. — Eine große Freude erlebte Prof. Brockmann, als bei der Einführung des neuen Lehrplanes der Geographieunterricht um ein halbes Jahr verlängert und damit Gelegenheit geboten wurde, die Schüler auch in die Grundbegriffe der Geologie einzuführen. Zu der bereits von ihm organisierten zweitägigen Juraexkursion kam nun noch eine eintägige Alpenexkursion, von der die Schüler noch in späterer Zeit gerne erzählten. — Fast zwanzig Jahre lang verwaltete Brockmann die geographische Sammlung der Oberreal- und Handelsschule. Wenn ihm auch vor allzuvielen Plänen manches Ziel unerreicht blieb, so hat er doch trotz den oft niedrig angesetzten Krediten unermüdlich neues Anschauungsmaterial zusammengetragen, um auch im Schulzimmer möglichst lebendigen Unterricht erteilen zu können. — Schulbetrieb und Lehrplan ließen sich nicht immer mit den Plänen Brockmanns vereinen. Im Aufbau und der Gestaltung ging er sehr oft seine eigenen Wege. Hauptsache aber war, daß der Unterricht interessierte und so die Schüler zu eigenem Schaffen anregte. Für sie hatte er immer Zeit, immer einen Rat, stets ein offenes Haus oder gar mildtätige Unterstützung. — Seine größte Freude war, eine möglichst große Bubenschar um sich zu haben, wobei er allerdings mit der Schulordnung hin und wieder in Konflikt geriet.

Im Pfadfinderwesen, das Prof. Brockmann besonders am Herzen lag, fand sein Arbeitstrieb ein weiteres Betätigungsfeld. Als Präsident der Stiftung Zürcher Pfadfinderheime hat er in Hischwil ein schönes Heim für die Jungen mitbegründet, das er im Sommer über Sonntag gerne aufsuchte, um hier im Kreise seiner Buben ein fröhlicher Gesellschafter zu sein.

Doch wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Sein Leben war nicht nur reich an Freuden, sondern ebensosehr an Enttäuschungen aller Art.

Seine temperamentvolle, oft schroffe und rücksichtslose Art, die aber einen äußerst sensiblen Kern barg, wurde nicht überall verstanden und oft mit gleicher Waffe pariiert. Dazu war aber Brockmann wieder allzusehr empfindlich und der sonst so vitale Charakter konnte oft über Kleinigkeiten lange nicht hinwegkommen. — Schwer trafen Brockmann der Abschied von der akademischen Lehrtätigkeit, das Leiden und Sterben seines einzigen Sohnes und der Tod dreier lieber Schüler, die im Dezember 1935 an einem von ihm organisierten Skikurs auf der Alp Flix in einem Schneerutsch umkamen.

In solchen Zeiten fand der Schwergeprüfte im Kreise seiner Angehörigen wieder die nötige Aufmunterung. Seine Gattin, eine Studiengenossin, half ihm nicht nur bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten, sondern sorgte ihm auch für ein trautes Heim. Seine vier Töchter hatten viel vom Temperament und wissenschaftlichen Interesse ihres Vaters geerbt, so daß er oft nach Schulschluß Probleme und Pläne, die ihn beschäftigten, zu Hause mit seinen Angehörigen besprechen konnte.

Nun weilt Professor Brockmann nicht mehr unter uns. Nur zehn Tage nach seinem großen Lehrer, Prof. Schröter, hat man ihn zu Grabe getragen. Weite Kreise der Wissenschaft, seine Freunde und Mitarbeiter und nicht zuletzt seine Schüler trauern mit den Angehörigen um einen lieben Mitmenschen, der sein ganzes Schaffen in den Dienst der andern gestellt hat. Sie alle werden ihn in bestem Andenken behalten.